HÖHE = „HEEH“			um 1300: vinea dicta die Hohe	Forts. von Spalte 4:
				Der Name der aus 4 Wengert-Gewannen bestehenden „Höhe“ stellt (wie „Die Säul“, „Die Kerfe“, „Der Geiger“) den nicht gerade häufigen Fall eines Einzelwortes (d. h. eines nicht aus einem Gw und einem Bw zusammengesetzten Wortes) dar, das sehr treffend ist; denn deren in der „Ober(e)n Höhe“ erreichter Höchstpunkt von 238,5 m ü. NN übertrifft den des (von der Stadt her gesehen) vorgelagerten ausgedehnten „Wolfsberg“-Geländes mit 230,3 m ü. NN beachtlich und vermag demjenigen, der auf der „Heilbronner Strasse“ zur Markungsgrenze hinstrebt oder vermochte dem, der früher auf dem vergessenen „Höhpfad“ zum Nordrand des „Höhe-Bereichs gelangte, erste und beste Ausblicke ins „schwäbische Unterland“ zu bieten.-
-In der untern Höhe	VII D[1]	Wb	1490: Weingrt. an der Hohin gelegen	
-In der obern Höhe	VII E	Wb		
-In der oberen Höhe	VII F	Wb	1492: in der Hohi	
-Die obere Höhe	VII F	Wb	1505: in der Hohin	
			1531: ein stuck Acker In der Hohe	
UNTERER HÖHEWEG	VII D[1]			
MITTLER HÖHEWEG	VII D[1] u. VII E		1576: Acker in der oberen Höhe	
HÖHBRUNNEN oder auch: HÖHBRÜNNELE = „HEEHBRINNILÄ“	VII D[1]		1582: Weingrt. in der mittelhöhe	
			1690: Weingrt. in der Höhe am Böllinger Weg	
HÖHPFAD			1690: bei dem Höhegraben	
			1690: Weingrt. in der Hohe am Heilbronnerweg	
>Das „Höhbrünnele“ lag, wie dessen Kleinstdarstellung mit kleinem Brunnenstock und Becken sowie der Beschriftung „Brunnen“ im GKW 1807 erkennen lässt, rechts am zur „Hohl“ gewordenen Aufstieg der „Heilbronner Strasse“ von der Senke hinter den östlichen Ackergewannen vom „Wolfsberg“, und zwar nur wenig oberhalb der Einmündung vom „Unteren Höheweg“ bei rd. 205 m ü. NN. Durch seine mäßige Entfernung von der Stadt sowie durch seine die Höhenlage des Marktplatzes von ca. 202 m um (freilich nur wenige Meter!) übersteigendes Höhenniveau versuchte man 1699, von dort zu diesem eine Deichelleitung zu legen, um an diesem hochgelegenen wasserlosen Platz endlich den immer so sehr vermissten Marktbrunnen springen lassen zu können. Dieser Versuch misslang jedoch, sicherlich weil die Höhendifferenz doch mäßigst, die aufwendige Deichelleitung durch ihr Auf und Ab sowie durch ihre Länge schwer dichtzuhalten und die Schüttung des Brünnleins durch seine hohe Lage und das daraus zu folgernde stark eingegrenzte Einzugsgebiet mäßig gewesen ist. Für das letztere spricht auch die folgende Notiz[50] von 1777: *„Der Höhe Bronnen* (Forts. siehe Spalte 4!)	***Abb. 33a: Das „Höhbrünnele“ mit den anliegenden Acker-Gewannen vom „Wolfsberg“ und Weinberg-Gewannen der „Unteren Höhe“ im GKW von 1807**	***Abb. 33b: Das „Höhbrünnele“ am westwärtigen Wegrain der „Alten Heilbronner Straße“ nahe der „Höhenhöfe“ heute (Foto von August 2009)**	1705: bey dem Höhbronnen 1708: in der mittlern Höe neben dem Häwpfadt 1735: an die undern Höhwengert 1738: under seinem wengert in der obern Höh --- Forts. von Spalte 1: *hat seinen laag in denen Weinbergen allda und keine sonderliche bronnenstuben, und nur mit Steinen beschit, damit sich das Wasser sameln kann und seinen Lauf hat, in trockenen Zeiten aver kein Wasser sich zeiget.“-* Erst 1869 konnte das Projekt des Marktbrunnens unter Bürgermeister FRIEDR. ERNST endlich verwirklicht werden.[51] Dabei wurde der Brunnen offenbar um ein gutes Stück höher auf ein Niveau von etwas mehr als 210 m ü. NN gebracht. Zuvor war sein Wasser in seiner Gänze über den nordwärts anliegenden „Höhgraben“ zum „Morschbach“ hin abgeflossen.- Zum Mittelbereich der „Höhe-Gewanne“ führte als Abkürzungsweg (Fußweg), ausgehend vom „Kleinen Wolfsberg“ und über den Mittelbereich vom „Wolfsberg“ ziehend, der „Höhpfad“.- (Forts. siehe Spalte 5!)	Dort steht - wie auch ostwärts in den Gewannen der „Kimbach“ und vom „Hädderichsberg“ sowie der unteren „Michelbach“ - der für den Ackerbau ungeeignete, dafür aber für den Weinbau günstigere Voraussetzungen bietende unterste Gipskeuper (als Decke über dem Lettenkeuper) an (siehe in Band 1 die Abb. G 1: „Vereinfachte geologische Karte der Wimpfener Markung mit Umgebung“, S. 345!). Was allerdings die für diese 4 Wengertbereiche wichtige Lage zur Sonne anbelangt, so bestand der Nachteil, dass die Höhenkante am S-Rand der Gewanne entlangläuft, d. h. dass es sich jeweils um mehr oder minder nach N geneigte Hänge handelt, von denen wohl noch am meisten Sonneneinstrahlung das westlichste derselben, „Die obere Höhe“, empfing. Immerhin boten sich für den Weinbau hier bereits wesentlich bessere Voraussetzungen als z. B. in den „Helden“-Gewannen. Hier wie da dürften manche Wengertbesitzer damals an deren Umwandlung in Graswiesen gedacht haben und dies da und dort, wie solches bereits in früheren Jahrzehnten geschehen war und durch die 1842 – 44 erfolgte Ablösung der meisten Grundzinsen und Gefälle (siehe in Band 2 das Teilkap. B.7.e, S. 197 ff.!) jetzt noch erleichtert wurde, auch realisiert haben.- Heute finden sich dort neben einigen Ackerzonen des süd- und westwärtigen Randbereichs hauptsächlich Streuobstwiesen und vereinzelt Gartenanlagen und -häuschen sowie am Nordsaum zum „Unteren Höheweg“ hin drei Aussiedlerhöfe, die sog. Höhen-Höfe“, zu denen ein jenseits im Gew. „Links der Heilbronner Straße“ gelegener weiterer solcher gerechnet wird.

Abb.33a:Das „Höhbrünnele“ am westwärtigen Wegrain der „Alten Heilbronner Straße“ nahe der „Höhenhöfe“ heute (Foto von August 2009)



Abb. 33b:Das „Höhbrünnele“ mit den anliegenden Acker-Gewannen vom „Wolfsberg“ und Weinberg-Gewannen der „Unteren Höhe“ im GKW von 1807

